

## Bezugspreis

In der Hauptredaktion über den im Stadt-  
hause und den Büros entrichteten Aus-  
gabeabgabe: vierzigpfennig 4.-50.  
Bei unentzifferbarer Abgabe: vierzigpfennig 4.-50.  
Für das Jahr 1893: Durch die Post bezogen für  
Deutschland und Österreich: vierzigpfennig  
4.-50. Durch übliche Auslandsbeförderung  
im Ausland: monatlich 4.-50.

Bei Deutscher Ausgabe erscheint täglich ½ Uhr,  
die Überseerausgabe zweimal täglich.

## Redaktion und Expedition:

Johannesgoße 8.

Redaktion und Expedition am Montag und Dienstag  
abends von 8 bis 10 Uhr.

## Filialen:

Cosmopolit's Bureau (Alfred Hahn),  
Hausmannstraße 1.

Louis Löschke,  
Königstraße 14, parterre, und Königstraße 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Ausziger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 20. März 1893.

Nr. 144.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Erledigt

ist ich untere Bekanntmachung vom 15. März 1893, betreffend die  
Einführung eines unbefeuerten militärischen Reichswehr in der Wehr-  
es im Thronabschluß, hier, durch die erfolgte Reconnoisirung des  
Reichs, den 18. März 1893.

**Tas Polizeiamt der Stadt Leipzig.**

Breitnitzfelder.

### Politische Tagesschau.

**Leipzig, 20. März.**

Wenn die Offiziers über die in den mäßigenden Kreisen herrschende Stimmung recht unterschätzen würden, so würde es gut wäre gar keine Hoffnung auf eine Verständigung über die Militärordnung übrig. Diese Herren schließen nämlich in den ihnen zugänglichen Zeitungen, die Aufklärung des Reichstages sei jetzt unabdinglicher, als sie bisher gewesen, um begülligen diese Ansicht folgerichtigem:

„Doch ist, wie uns aus ganz Costa mitgetheilt wird, auch in den Berliner Zeitungen die berüchtigte Kritik. Außerdem kommt es weiter auf dem gänzlich negativen Ergebnis der Reichstagsverhandlungen, als auf der vorangestellten Sitzung des Reichs des Abg. v. Bemmiges. Was glaubt, daß dies noch werde, die ein sehr därfte Bild der Zukunft entstelle und in dem Bericht nach einem Reichsfinanzminister den bewußt angestrebten Verständigung der vorangestellten Sitzungen enthalte, die Position des Abg. Richter in seiner Sache sehr gefährdet, eine Verständigung mit einer Anzahl freiheitlicher Abgeordneter erschwert und die Lage der nationalliberalen Partei selbst keineswegs verbessert worden sei.“

Wenn man nicht nachdrücklich auf jede Überraschung gejagt wäre, wollte man zu tröumen glauben, wenn man die Säge hört. Besonders war es Herr v. Bemmiges, welcher mit seinen Anträgen den verbündeten Regierungen zu mitteln entgegenkam; ja, er war der einzige von allen Abgeordneten, dem der Reichskanzler das Zeugnis gab, daß seine Anträge dem Grundgedanken der Vorlage entsprachen. Wenn nun Herr v. Bemmiges diese Anträge verhindert hätte, so ist er auf das Bedenkliche einer Ablösung des Reichstags aus und entwarf von den Folgen einer solchen Regelung ein so stark und klar gezeichnetes Bild, daß selbst der Abg. Richter, der doch sonst von dem Gedanken an Reichstagswahl ganz entzückt zu sein vorgiebt, sich nicht entzückt. Wenn irgend eine Warnung vor soarem Geballen an einer die Hand zur Verstärkung zurückgewandten Haltung eines Endrucks auf die gemäßigten Elemente der deutschfreien Partei ausgeübt hat, so war es die Meinung des Abg. v. Bemmiges. Freilich richtete er seine Aufführung nicht allein an die Deutschfreien und das Gewerbe, sondern auch an den Reichskanzler, der dem, wenn nicht alle Einigungserforschung wirkungslos bleiben sollen, ganz ebenso eingeschlossen erwartet werden muß, wie von den Oppositionsparteien. Und das hat, wie es scheint, der Herr Reichskanzler ebenfalls vermerkt, wie der Sinn des nationalliberalen Abtes darauf, daß bei dem Mangel eines verantwortlichen Reichsfinanzministers den deutschen Bürgern das rechte Vertrauen in die Wahrung ihres wirtschaftlichen Interesses fehle. Wäre es dem Herrn Reichskanzler vielleicht angemahnt, wenn der Abg. v. Bemmiges die Folgen einer Ablösung rechtzeitig ausgemacht und den Widerdruck der großen Mehrheit des Reichstages durch die Behauptung herausgestoßen hätte, daß die deutschen Wähler gegen auch diese die Einigung einer verantwortlichen Reichsfinanzminister das letzte Vertrauen auf den Einfluß der Reichsfinanzverwaltung? Zum Glück ist der einzige Groß des Herrn Reichskanzlers

gegen den Abg. v. Bemmiges nicht maßgebend für die Handlung der verbündeten Regierungen, die ja mehr als einmal erfahren haben, daß Graf Caprivi auch anders kann, als man aus seinen eigenen Worten hätte abnehmen sollen. In diesem Falle handelt es sich vollständig nur um offizielle Amtsgesetze, die selbst von ihrem Vater jeden Augenblick verkleidet werden können. Ist für die Entscheidung der verbündeten Regierungen die Art, wie die Preise der möglichen Parteien die Runden des Reichstags und des Abgeordneten v. Bemmiges betrifft, von Einfluss, so kommt es weit eher zu einer Ablösung, als zu einer Auflösung. Selbst in der freilichsten Perspektive, welche nach der Auflösung der Öffentlichkeit und ihren Auftraggebern Herr von Bemmiges gefestigt hat, wird viel mehr zu Gunsten des Bemmigesischen Vermittelungsantrags als zu Gunsten einer Wendung gesprochen, die zu einer Auflösung führen müßte. So warnt auch die „Post-Ztg.“ den Kanzler vor, daß es gerade durch Nichtachtung der Bemmigesischen Mahnung das Wahl von Vertrauen verschärfe, das ihm noch geboten. Von einem Vergleich zwischen dem ersten Reichskanzler und seinem Nachfolger ausgehend, schreibt die „Post-Ztg.“:

„So das kleinen Bereichen des alten Reichs gehörten wir nicht, wie wissen Sie genau, daß er große Schwächen und große Fehler begangen hat. Aber das mag von ihm abgesagt werden, doch wenn es sich auf ein Unternehmen einläßt, er sich eben möglichen Erfolg des Unternehmens versprochen und für jeden Fall seine Erfolgsaussichten vorausgesetzt hätte, dann war es in der Regel, daß möglichst rasch zu machen, ob Graf Caprivi sich selbst Rechenschaft darüber gegeben hat, welche Wege zu betreten seien, wenn man den Vertrag mißtun, ob durch Herausnehmen eines ihm gefälligen Rechtsatzes, ein Vertrag beider Wirkungen und mehr als notwendig erscheine. Wer sich im Recht befindet, ob er nur die Möglichkeit erworben hat, die vor ihm liegen, um durch Verstärkung zu einem Sieg zu gelangen, dessen Erreichung ihm nicht als wenigstens verlaßlich genug erscheinen müsse. Ob es so möglich ist, ob er sich verantwortigt hat, was alles er auf das Spiel setzt, wenn er es auf dem von ihm bestreiten Wege vertritt. Die ganze Sache, in der wir uns befinden, erscheint uns als eine sehr schwere, und mit Bedenken an das Sicherheitswesen.“

Einen Nachschlag in Schweren,

aber auch der „Vorwärts“ will:

„In der Schweiz kommt man immer mehr von dem Glauben zurück, daß allzu viel Humanität und Freiheit die Menschen glücklich mache, und so erleben wir es denn, daß in neuerer Zeit dort sogar die Agitation für die Wiedereinführung der Todesstrafe einen kräftigen Aufschwung nimmt. In diesen Tagen war es der Große Rat des Kantons Schaffhausen, der mit allerdringlichster Notiz einer Majorität des Volks das Initiativbegruß, betreffend die Wiedereinführung der Todesstrafe, zur Annahme empfahl. Das Ergebnis der Abstimmung möchte ausschlagen, wenn man bedenkt, daß derzeit der Große Rat noch während bei einer Revision des Strafgesetzes eine Widerfuhrung der Abstimmung der Todesstrafe beschlossen hat, und es erhebt noch anfälliger, wenn man weiß, daß noch mehr Abgeordnete des Kantons die Initiative in entsprechender Sache dem Volke gaben, um über die Einführung abzustimmen, wenn man nicht die Einigungserforschung wirkungslos bleiben sollen, ganz ebenso eingeschlossen erwartet werden muß, wie von den Oppositionsparteien. Und das hat, wie es scheint, der Herr Reichskanzler ebenfalls vermerkt, wie der Sinn des nationalliberalen Abtes darauf, daß bei dem Mangel eines verantwortlichen Reichsfinanzministers den deutschen Bürgern das rechte Vertrauen in die Wahrung ihres wirtschaftlichen Interesses fehle. Wäre es dem Herrn Reichskanzler vielleicht angemahnt, wenn der Abg. v. Bemmiges die Folgen einer Ablösung rechtzeitig ausgemacht und den Widerdruck der großen Mehrheit des Reichstages durch die Behauptung herausgestoßen hätte, daß die deutschen Wähler gegen auch diese die Einigung einer verantwortlichen Reichsfinanzminister das letzte Vertrauen auf den Einfluß der Reichsfinanzverwaltung? Zum Glück ist der einzige Groß des Herrn Reichskanzlers

Wieder Erwarten aller seiner näheren Freunde und Bekannten ist Gladstone an Freitag bereits wieder im Unterbaue erschienen, um die einen Theile seiner Gesellschaft sehr unwillkommen Erklärung abzugeben, daß auf eine Bill vorwärts für die Abgeordneten Tagzettel eingeschoben werden, für diese Section nicht mehr zu reden sei. Die jüngste ohne Gladstonesche im britischen Moment haben der Sommer-Vorlage wieder einen unberührten Radikalzustand. Gladstone, der nur einen leichten Gieberank hat, nicht gelitten habe. Voller hatten sie sich gefüllt, und der Mann, in welchen noch vor wenigen Tagen alle Abgeordneten die Hoffnung Frankreichs erblickten, hat durch das Attentat Aubertin's den Todessinn empfangen.

Wider Erwarten aller seiner näheren Freunde und Bekannten ist Gladstone an Freitag bereits wieder im Unterbaue erschienen, um die einen Theile seiner Gesellschaft sehr unwillkommen Erklärung abzugeben, daß auf eine Bill vorwärts für die Abgeordneten Tagzettel eingeschoben werden, für diese Section nicht mehr zu reden sei. Die jüngste ohne Gladstonesche im britischen Moment haben der Sommer-Vorlage wieder einen unberührten Radikalzustand. Gladstone, der nur einen leichten Gieberank hat, nicht gelitten habe. Voller hatten sie sich gefüllt, und der Mann, in welchen noch vor wenigen Tagen alle Abgeordneten Patienten sofort ins Bett gesprengt waren. Diese Wirkungen fanden nämlich der Überzeugung, daß Gladstone nach vor Ostern die Bill im Unterbaue mit einem Rad-

## Feuilleton.

### Ums Geld.

Notizen von H. Heyl. Redaktion unten.

(Fortsetzung.)

Sönnewig war sehr gern bereit, diesen Auftrag auszuführen, und bewußte sich, der Villa Dornbach den Rücken zu kehren; denn der Senkenmann war ihm unangenehm; er gehörte seiner nur im Worthalt. Während er raschen Schritten auf die Poststraße zog, gab er sich alle Mühe, sich hinterzuhalten, um sich zu werden, da er wider Willen in sich aufgenommen hatte. Doch das ging nicht so rasch; und mit einer Leidenschaft, die ganz zu dem Auftrag passte, raste er über die Straße, rüste die Handhabte, riß die her und trat endlich mit dem stillen Wunsche ein, den Doctor nicht zu Hause zu treffen und weder Frau Heyl noch ihrem „Stiefkind“ Götter zu begegnen. Der erste Theil dieses Wunsches ging zwar in Erfüllung, denn der Doctor war auf der Brücke, und Sönnewig hinterließ bei dem Portier seine Karte mit der kurzen Note, daß er ausgeschritten hätte, aber für den zweiten Theil des Wunsches war ihm Sönnewig bestrebt, denn Frau Heyl begegnete ihm vor der Tür. Recht angebracht, mit blutigen Augen und blasseschäkeln auf den Lippen, ging sie auf den ehemaligen Ankänger zu, der vor Angst blau wurde, und begrüßte ihn, freude ohne Erstaunen, begeistert, mit den Worten: „Herr Landrat, Sie haben den Weg zu mir sicher gefunden.“ Es ist schön von Ihnen, daß Sie mich nicht ganz umgehen haben. Sie wollen sich wohl nach meinem Gefunden schätzen, nicht wahr, ich habe es erraten.“ O, die prächtige Partie ist mir vorzüglich bekommen, Herr Landrat; ich habe mich noch selten so gut ausdrückt. Dieser Hollamp ist entzückend. Finden Sie das nicht auch? – Nein – da Sie mir doch einen Besuch machen wollen –“

Geschäftstügeln grüßte Frau, daß war nicht meine Absicht, sie ist schwächer als in die Reise, während er einen Schritt zurücktrat. „Ich darf nicht wagen, Ihnen lästig zu fallen, nachdem Sie mir in unpräziser Weise zu verstehen geben, daß Sie mir Ihre Hand entzogen haben.“

„Wirklich“, hämmerte Heyl, „wie gekrönt Sie doch Wahrheit und Dichtung zu vereinen wissen. Ich wäre doch neugierig, wie erfahren, was Sie in unser Haus brachte. Wohl irgend ein Anliegen – eine Verlegenheit? –“

Er wurde noch bleicher, bis sich auf die Lippen, antwortete aber mit unerschütterlicher Ruhe: „Nicht von altem, gnädige Frau; ich kam im Auftrag Ihrer Frau Schwager zum Doctor, den ich nicht zu Hause traf, ich sollte da sofort zu seiner Schwester befreit werden. Die alte Dornbach ist plötzlich am Schlagflug gestorben.“

Die Reise, zu erkennen, kam nun an die junge Frau. „Es ist nicht möglich“, rief sie schmerlich ergriffen, „meine einzige alte Freunde ist tot! Wissen Sie es gewiß, Herr Landrat? Ist es nicht eine kostbare Erfindung von Friedericke?“

Der Landrat wußte es gewiß. Er erzählte in gedämpfter Stimme die Leidenschaft nicht niederschlagend auf Heyl gewiß, dann wäre dem Landrat eine deilende Abrechnung zu Theil geworden; so aber achtete sie kaum auf das, was er sagte, sondern ließ ihren Theuren um die Verlobten freien Raum und ging, ohne den alten Verehrer eines Abschiedswortes zu nähern, schluchzend und fliegend auf das Comptoir ihrer Galerie zu, um diesem die Trauerhand mitzuteilen und zugleich bringend zu warnen, den Landrat ja kein Geld zu bergen, falls er sich beklauen würde, um solches nachzuholen. Wie sich requirierte sie einige Hundert Mark zu eleganten Traurkleidern, eine wortlose Angelegenheit, die sie in ihrem tiefen Schmerz eingerungen hatte. – Sönnewig ging bestreift, eine kleine Besetzung ausgeübt zu haben, langsamem Schrittes die Hochstraße hinab; er lag auf die Lippe, und da er es noch zu

früß fand, ins Hotel zu gehen, so beschloß er, ein wenig zu krammeln, und um das Brattheit mit dem Angenommen zu vereinen, seiner Unregelmäßigkeit eine Hemperade zu machen, die zum Theil hatte, die Unerschütterlichkeit und Unersättlichkeit seiner Fähigkeit zu beweisen. Man konnte nie wissen, was Sie noch erreichen. Bald war der Kommandostab in Sicht. Auf dem Balkon stand Friedlein Betty Kolon, mit boldsiegendem Lächeln über die Straße blickend, wo Herr Hollamp auf dem Trottoir Posto gefaßt hatte und mit Viehbeständen und altem bereiteten Geleben zu der Dame seines Herzens sprach. Den Überbringer des Verhöhnungen entging es nicht, daß die beiden Freunde die freundliche Aufnahme, sogar Erwidерung fand; denn Betty brach eine Rose aus dem herzlichen Blumenster, der den Balkon pflanzte, und warf sie ihrem bejähzigen Andoter zu. Hollamp hob die Rose auf, drückte seine Lippen darauf und stieß sie dann gegen die Nase des Knopfes. Sobald er dies kleine Gesäß mit unbeschreiblichem Zischen vollzogen hatte, blieb er nach dem Balkon, um der lieben Blumenpflanze seinen Dank auszubringen. Betty war vom Balkon verschwunden, und als er sich verabschieden wollte, entdeckte er in dem Landrat sofort die Ursache ihres plötzlichen Verhöhnden. Hollamp zog den Hut vor dem Beamten, den feindseligsten Blicken mit. „Guten Morgen, Herr Landrat, ich freue mich, Sie zu sehen. Ist Ihnen der letzte Auszug gut bekommen?“ erwiderte Heyl, indem er dem neuen Bekannten mit zufriedenem Freundlichkeit.

Sönnewig, daß er das gar nicht bemerkte, musterte den schönen Mann mit impertinentem Blick vom Kopf bis zu den Füßen und verließ dann nachdrücklich. „Ich nichts. Sie waren doch dabei, wurden mir, glaube ich, auch vorgetellt, aber ich – entzückend! Sie – ich habe Ihren Namen wieder vergessen!“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“

„Sie sind sehr liebenswert,“ erwiderte Sönnewig, „Sie sind sehr liebenswert.“

Hollamp schaute ziemlich drein und stellte sich, als ob ihm da der Landrat eine große Beleidigung mitgetheilt hätte. „Ich bin sehr, sehr liebenswürdig, Herr Landrat.“













